

# GESCHICHTE ROMS

IN DREI BÄNDEN

W 508  
52

VON

CARL PETER.

ERSTER BAND.

DIE FÜNF ERSTEN BÜCHER, VON DEN ÄLTESTEN ZEITEN BIS AUF  
DIE GRACCHEN.



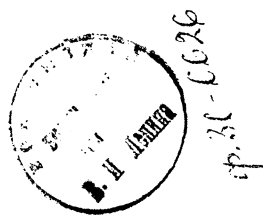
Dritte, verbesserte Auflage.

HALLE,

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1870.

J. 132.



## Vorrede zur dritten Auflage.

In der Vorrede zur ersten Auflage dieses Werkes (vom J. 1853) habe ich besonders mein Vorhaben zu rechtfertigen gesucht, eine römische Geschichte ohne Anmerkungen für ein grösseres Publikum zu schreiben; die Vorrede zur zweiten Auflage hatte hauptsächlich zum Zweck, an einem Beispiele, nämlich an dem Verhältniss der Patricier und Plebejer, die Verschiedenheit meiner Ansichten von den Mommsenschen nachzuweisen. Beide Vorreden glaube ich jetzt als überflüssig fallen lassen zu können, die eine, weil jenes Vorhaben heut zu Tage, wo dergleichen Versuche auf diesem wie auf anderen Gebieten der Geschichte so häufig geworden sind, keiner Rechtfertigung mehr bedarf, die andere, weil das Wesentliche ihres Inhaltes in den nachfolgenden Bemerkungen inbegriffen sein wird, durch die ich einestheils mein Verhältniss zu den Quellen, anderntheils meinen Standpunkt in Bezug auf die Behandlung der römischen Geschichte und in Bezug auf den Charakter und Entwicklungsgang des römischen Volkes und Staates zu erläutern suchen werde.

Es ist in den Beurtheilungen meines Werkes hier und da gesagt worden, dass dasselbe im Gegensatz zu dem Mommsenschen einen conservativen Charakter habe. Dieses Lob glaube ich, sofern damit gemeint ist, dass ich dasjenige, was uns unsere Quellen bieten, auch in Bezug auf die Zeit bis zum ersten punischen Kriege für wahrhaftige, wohlbeglaubigte Geschichte halte, entschieden ablehnen zu müssen. Es ist vielmehr hinsichtlich der Königsgeschichte

meine Ueberzeugung dieselbe wie die jetzt ziemlich allgemein herrschende, dass unsere Ueberlieferung darüber, so verschieden sie der Form nach ist, der historischen Glaubwürdigkeit nach ungefähr etwa mit der Ueberlieferung über den trojanischen Krieg auf gleiche Stufe zu stellen sei. Was sodann die Geschichte der Republik bis zum ersten punischen Kriege anlangt, so glaube ich zwar, dass diese, abgesehen von den ersten Jahrzehnten, hinsichtlich der Chronologie, der Angaben über die Magistrate und einiger Hauptdata im Ganzen und Wesentlichen als authentisch und glaubwürdig anzusehen ist; denn innerhalb dieser Grenzen beruht unsere Ueberlieferung, wie besonders von Rubino dargethan ist, unzweifelhaft auf ursprünglichen, von den Römern immer mit besonderer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit gemachten und bewahrten Aufzeichnungen; allein die Details derselben können auf nicht viel mehr Glaubwürdigkeit Anspruch machen als die Königsgeschichte, sie sind zum grossen Theil nichts Anderes als ein Produkt der bildenden, stark von National- und Familieneitelkeit influirten Phantasie, wozu dann auch die griechische und griechischartige Schmeichelei und Schönrederei ihr gutes Theil hinzugefügt hat. Nur allmählich weicht das ursprüngliche völlige Dunkel einem gewissen Dämmerlicht, bis wir endlich mit dem ersten punischen Kriege und mit dem Geschichtswerke des Polybius einen festen historischen Boden gewinnen, wenn auch für die nächsten Jahrzehnte, die von Polybius nur einleitungsweise behandelt sind, nur in kurzem Umriss. Polybius steht der Zeit, die den Gegenstand seines unschätzbaren Werkes bildet, nahe genug, um sich eine sichere Kenntniss von ihr zu verschaffen, und besitzt in hohem Maasse die Sorgfalt, die Klarheit, die Unbefangenheit und allgemeine Sachkenntniss, um die Wahrheit überall zu erforschen und wiederzugeben. Es ist dies ferner die Zeit, wo in Rom selbst die Literatur zu erwachen beginnt und wo sodann sehr bald auch eine eigene Geschichtschreibung entsteht, durch welche neben der Tradition über die älteren Zeiten auch die gleichzeitigen Begebenheiten aus sicherer unmittelbarer Kenntniss, wenn auch durch nationale Vor-

urtheile getrübt, aufgezeichnet werden, und deren Erzeugnisse, wenngleich für uns verloren, doch mittelbar durch spätere Schriftsteller, insbesondere durch Livius, für die Erhaltung der historischen Kunde fruchtbar geworden sind. So ist es also möglich vom ersten punischen Kriege bis zu der Zeit, wo uns Livius und Polybius verlassen, nicht nur eine hinreichend begründete, sondern auch eine verhältnissmässig ausgeführte und erschöpfende Darstellung zu geben. Es folgt zwar wieder eine Periode — etwa von der Zerstörung Karthagos und Korinths bis zur Dictatur Sullas —, wo die Quellen spärlich und unrein fliessen, wo wir fast nur aus späteren Compendienschreibern und aus den mehr auf moralische Wirkung als auf Erforschung der geschichtlichen Wahrheit gerichteten Biographien Plutarchs zu schöpfen haben. Indessen ist doch auch diese Zeit durch das Licht, welches aus der Vor- und Nachzeit auf sie fällt, und durch mancherlei vereinzelte urkundliche Hülfsmittel im Vergleich mit der Dunkelheit der ältesten Geschichte für uns hell genug, und mit und nach Sulla beginnt dann eine Zeit, die Zeit Ciceros, deren Kenntniss wir zum grossen Theil aus urkundlichen Quellen entnehmen können, die uns daher so klar und deutlich vor Augen liegt, wie wenig andere Partien der alten Geschichte. Auch weiterhin bis zu dem gänzlichen Verfall der römischen und griechischen Literatur, mit dem sich wieder ein tiefes Dunkel über die Welt verbreitet, sind wir, obwohl bald in höherem bald in geringerem Grade, doch immer in den Stand gesetzt, uns in den wesentlichen Punkten eine wirkliche historische Kenntniss zu verschaffen.

Wenn nun aber die Quellen der älteren römischen Geschichte von der oben bezeichneten Art sind, so entsteht die Frage: was ist mit dem verhältnissmässig reichen Material zu thun, das uns überliefert ist? Man kann meinen, entweder es als werthlos ganz über Bord werfen oder es nur als Objekt der historischen Kritik behandeln zu müssen, um so viel historische Wahrheit daraus zu eruiieren, als eben möglich ist. Beides schien mir für meinen Zweck gleich unzulässig. Wer wird eine Darstellung der römischen Geschichte für befriedigend halten wollen, in welcher die